

Lien, das Wunderbare

Brahms, Bruckner, Schubert, Angenberger, Goethe, Grillparzer, der Erfinder der Buchdruckerkunst Gutenberg, der Dichter Robert Hamerling, Josef Haydn, Theodor Körner, Nikolaus Lenau, Makart, Schiller, Mozart, Strauß und Lanner sind da und mit ihnen eine Armee von Tüftlichkeiten und lokalen Berühmtheiten. Man muß des Zentralfriedhofes mit dem leeren Grabe Mozars denken, wo die Gebeine von Beethoven, Gluck, Franz Schubert, Johann Strauß ruhen und wo Männer begraben liegen, wie Suppé, Millöcker, Bruckner, Herbed, Hugo Wolf, Makart, Clementi und der Klavierpädagoge Czerny. Wien ehrt auch Hebbel und Lenau in geistlicher Weise. Da gibt es eine Lisztgasse, die nach dem ungarischen Komponisten benannt ist, und man sollte sich darauf besinnen, daß es Wien war, wo sich der jugendliche Chopin seine ersten Triumphe außerhalb des probingslerischen Warichau erzielte. Auf den Kahlenberg steigt ein Beethovenweg, ein schattiger Spaziergang den Schreiberbach entlang, den Beethoven oft geschritten, wenn er ohne Kopfbedeckung ins Freie eilte, die Motive vor sich hinsummend, die sein Geist zu thematischem Gewebe verknüpfen wollte. Der Wiener jener Tage nannte den Meister halb verrückt. Vielleicht war er's, aber er war eben Beethoven. Von dem berühmten Karl Goldmark, dem verehrungswürdigen (österreichischen Ländlicher (1915 gestorben), bis zu dem frühreifen Romponisten Grieg Wollgang Norringold bleibt die Kette rastlosen musikalischen Aufstrebens ungedrohen. Wien ist sehr musikalisch, wenn mit

die Hofoper auch weniger zuzug als in den Tagen, da sie Mahler und Weingartner registrierte.
 Ich lasse mich nicht dazu verleiten, zu erzählen, wie Wien schon vor der christlichen Zeitrechnung gegründet und im ersten Jahrhundert vor Christi als Bindobona bekannt war oder daß Marc Aurel hier gestorben sein soll. Wie weise und geschick sind doch die guten alten Reiseführer! Betonen möchte ich aber doch, daß das gegenwärtige Wien den größten Teil seines Glanzes dem regierenden Habsburger dankt, dem geliebten Kaiser Franz Josef I., der 1848 den Thron bestieg. Er hat in des Wortes eigentlicher Bedeutung die Stadt neu ausgebaut. Und es gereicht mir zur Freude, aus sicherer Quelle zu hören, daß dieser sympathische greise Fürst heute noch in voller Frische fleißig arbeitet und täglich seine Virginiazigarre raucht und sein Glas Pilsener trinkt.
 Am Neuen Markt steht die altersgraue Kapuzinerkirche Maria zu den Engeln und ihre Gruft enthält viel, das dem alten Kaiser teuer ist: die sterblichen Überreste der Kaiserin Elisabeth, des Kronprinzen Rudolph und Margitmilians, einst Kaiser von Mexiko, den der Franzosenkaiser Napoleon III., in dessen Wdtern sicherlich kein napoleonisches Blut floß, schmählich betrogen hat; hier ist auch das Grabmal des Herzogs von Reichstadt, unweit von dem Sarkophag der großen Kaiserin Maria Theresia. Und eine Tafel zeigt die Ruhestätte des treuen Peter Marcus Abernarys, des Habsburgerchronisten, an.

Doch Gräber machen traurig und trübe. Ich will ins Licht, auf die belebten Hauptstraßen, über den sich in jeder Hinsicht ausweitenden Graben, die Perle der Wiener Gesellschaftsstraßen, gehen; und wenn ich vor einem glänzend beleuchteten Kaffeehaus stehen bleibe, von dem Anblick reizender Mädchen festgehalten, deren Mehrzahl leichte Zigaretten raucht, es möge mir das nicht als Sünde angerechnet werden. Ich bin ja trotz alledem und alledem doch nur ein Amerikaner, sehr sehnlich nach neuen Gefächten und Gefächtern aus und suche neue Tonfarben für meine Seelenpalette.
 Und die Umgebung Wiens! Sie ist die schönste, die man sich vorstellen kann. Denkt man an den Semmering oder an Baden, an Klosterneuburg oder Ginzling, den Kahlenberg, den Leopoldsberg, Mödling, Laxenburg oder Gutenstein, überall zeigt sich siegende, lieblichste Grazie. Und wie die Stadtmänse äne ausziehen, um auf die Felsen, „auf's Land“ zu ziehen, sobald das Wetter nur einigermaßen schön ist! Der Prater hat ja als Fahrbahn auch nur einen Stivalen in der Welt, das Bois de Boulogne.
 Statt die Serien immer und immer wieder nur in Paris, London oder Berlin zu verbringen, nehme man den Orientexpress nach Wien und erlaube sich an der wunderherrlichen Stadt.
 Von allen europäischen Städten — nach New-York, wenn mit dieser harmlose Wit erlaubt wird, denn New-York wird gemäß europäischer als Europa — schließe ich Wien, das wunderbare, am innigsten ins Herz...